

Zitierhinweis

Goch, Stefan: Rezension über: Ansgar Weißer, Die „innere“ Landesgründung von Nordrhein-Westfalen. Konflikte zwischen Staat und Selbstverwaltung um den Aufbau des Bundeslandes (1945–1953), Paderborn: Ferdinand Schöningh, 2012, in: Archiv für Sozialgeschichte, 2016, 01_02_03, DOI: 10.15463/rec.1814700536, heruntergeladen über Website



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Ansgar Weißer, Die „innere“ Landesgründung von Nordrhein-Westfalen. Konflikte zwischen Staat und Selbstverwaltung um den Aufbau des Bundeslandes (1945–1953) (Forschungen zur Regionalgeschichte, Bd. 68), Ferdinand Schöningh Verlag, Paderborn/München etc. 2012, XII + 819 S., geb., 76,00 €.

Das sogenannte Bindestrichland Nordrhein-Westfalen entstand nach ausführlicher Diskussion der Alliierten beziehungsweise bei der britischen Besatzungsmacht mit Wirkung vom 23. August 1946 aus der preußischen Provinz Westfalen und den drei nördlichen Regierungsbezirken der preußischen Rheinprovinz, und am 21. Januar 1947 wurde noch das Land Lippe angegliedert. Die Interessen der Besatzungsmächte, vor allem auch ein berechtigtes Sicherheitsdenken und die Berücksichtigung des Ruhrgebiets als zentraler Industrieregion sowie der aufkommende Kalte Krieg bestimmten den Ablauf der Ereignisse.

Das neue Land hatte keine Tradition, aber die zusammengefassten Teile hatten regionale Traditionen. Es entstand ein Land vieler großer Städte, nicht nur im Ruhrgebiet. So bestanden in Teilräumen des Landes sowie in den Städten lange Erfahrungen mit einer eigenständigen Gestaltung der lokalen Politik, verfassungsrechtlich also eine Tradition kommunaler und regionaler Selbstverwaltung. Ansgar Weißers Thema ist die Schaffung der inneren Ordnung des neuen Landes und die politisch-administrative Integration der verschiedenen Landesteile. Dabei konzentriert er sich auf die kommunale Selbstverwaltung als zentralen Faktor eines demokratischen Neuaufbaus und hinterfragt die Vorstellungen der beteiligten Akteure.

Einerseits bestanden nach dem Ende des ‚Dritten Reichs‘ in dem neuen Land zunächst nur die Strukturen der kommunalen Verwaltungen und der alten Provinzen sowie zahlreiche Sonderbehörden, eine Landesverwaltung musste ja erst geschaffen werden, andererseits betrieben die Briten die Demokratisierung von unten nach oben. Folglich mussten nach der Befreiung vom Nationalsozialismus die Kompetenzen zwischen Staat und Selbstverwaltung und die Ausgestaltung demokratischer Strukturen geklärt werden. Diese Fragen mussten gleichzeitig mit der Bewältigung der Notlagen der Nachkriegsjahre und des Wiederaufbaus gelöst werden.

Aus vorparlamentarischen Beratungsgremien in Westfalen und in der Nord-Rheinprovinz, wo sich zahlreiche Vertreter der politischen und Selbstverwaltungs-Eliten aus der Weimarer Republik (und auch des Kaiserreichs) trafen, bildeten die Briten im Herbst 1946 den ersten ernannten Landtag, ähnlich geprägte lippische Abgeordnete kamen dann bald hinzu. Am 20. April 1947 fand die erste demokratische Landtagswahl statt. Ausführlich beschäftigt sich Ansgar Weißer mit den Prägungen der Landtagsabgeordneten und auch vor diesem Hintergrund mit Zusammensetzung und Beratungen der Fachausschüsse. Detailreich erfolgt eine biografische Beschäftigung mit den für die Entscheidungsprozesse besonders wichtigen Innenministern der NRW-Landesregierungen. Politikgeschichtlich werden Positionen und Einflussnahmen von interessierten Akteuren aus Verbänden, Verwaltungen, Parteien und ihren zentralen Persönlichkeiten auf die Ausgestaltung der Selbstverwaltung und der inneren Verhältnisse von Landespolitik und regionaler Interessenvertretung behandelt.

Während aus den beiden Provinzialregierungen eine Ministerialverwaltung des neuen Landes aufgebaut wurde, beschäftigte sich das Landesparlament von April 1947 bis Juni 1950 mit der neuen Landesverfassung. Ansgar Weißer zeichnet die Diskussions- und Entscheidungsprozesse in diesem zentralen Teil seiner Untersuchung ausführlich nach, um zu zeigen, welchen wichtigen Stellenwert die Frage nach der Selbstverwaltung hatte. Während zunächst für die zahlreichen Sonderbehörden eine Zuordnung zu Landkreisen und Städten beschlossen wurde, konnte in der ersten Legislaturperiode keine endgültige Entscheidung über die Kommunalverfassung und über den Umgang mit den ehemaligen Provinzialverbänden herbeigeführt werden. Nach kontroverser Diskussion wurden mit der nordrhein-westfälischen Gemeindeordnung (Ratsverfassung) vom 10. November 1952 die britische Reform und

die einmal geschaffene Allzuständigkeit des Rats und die doppelköpfige Struktur der Gemeindespitze weitgehend beibehalten, wofür eine starke Gruppe von Landtagsabgeordneten verantwortlich war, deren Mitglieder gleichzeitig (Spitzen-)Posten in der kommunalen Selbstverwaltung innehatten und/oder über langjährige kommunalpolitische Erfahrungen verfügten. Nach provisorischem Fortbestehen der regionalen Selbstverwaltung und langwierigen Auseinandersetzungen um die Fortexistenz der überkommunalen Selbstverwaltung wurde am 6. Mai 1953 eine Landschaftsverbandsordnung vom Landtag verabschiedet, die die beiden Landschaftsverbände Westfalen-Lippe und Rheinland als Selbstverwaltungskörperschaften, Kommunalverbände und Mittelbehörden schuf. Hinzu kam 1953 schließlich noch die „Verstaatlichung“ der nach der Befreiung kommunalisierten Polizei in Nordrhein-Westfalen. Erstaunlicherweise wird der 1920 gebildete Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk, der den Nationalsozialismus – seiner Selbstverwaltungsstrukturen beraubt – überlebt hatte, nicht erwähnt. Er wurde der Landungsplanungsbehörde beim Ministerpräsidenten zugeordnet und erhielt erst 1958 als Landesplanungsgemeinschaft eine neue gesetzliche Grundlage. Für die Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen war aber das Ruhrgebiet zentral gewesen. In der Diskussion um den Aufbau und das Verhältnis von Staat und Selbstverwaltung spielte das Industriegebiet offenbar keine Rolle. Zwischen Rheinland und Westfalen geteilt und als zentrale Region für Europas Wiederaufbau blieb es (wie meist in seiner Geschichte) zerteilt und außengesteuert.

In einem umfangreichen Anhang liefert Ansgar Weißer detaillierte Aufstellungen zu beteiligten Akteuren mit zahlreichen Kurzbiografien, dazu statistische Auswertungen und ein hilfreiches Register. Schließlich wird die beeindruckende Verwertung von Archivquellen, zeitgenössischen Veröffentlichungen und Literatur sichtbar gemacht. Die Beschäftigung mit der Gründung des Landes Nordrhein-Westfalen, seines Aufbaus und seiner politisch-administrativen Strukturen wird um dieses Buch nicht herumkommen.

Stefan Goch, Gelsenkirchen

Zitierempfehlung:

Stefan Goch: Rezension von: Ansgar Weißer, Die „innere“ Landesgründung von Nordrhein-Westfalen. Konflikte zwischen Staat und Selbstverwaltung um den Aufbau des Bundeslandes (1945–1953) (Forschungen zur Regionalgeschichte, Bd. 68), Ferdinand Schöningh Verlag, Paderborn/München etc. 2012, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 56, 2016, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81717>> [31.3.2016].